

trieb: 10 Ochsen, Schweine. Preise: c 53-49, Kühe b weine b und c 90 mäßig belebt.

50-11.20, Dinkel Kernen 12.50 bis 8. — Leuzfeld 2, alt 9.50-9.80, 5, Dinkel 9-12, Weizen 13-14, 10 M.

), 22. Okt. Zu

h), 22. Okt. Zu

22. Okt. Zufuhr

schaft Redakturn

m. 2.30 Uhr, im

n ihre Weinber-

Hektoliter Redar-

Rotwein 1. Kl.

300 Hektoliter

ing obere Berg-

erglagen. Gräftig

mit in Heutungs-

güter kommt am

mittags in der

Versteigerung.

efundenen Wein

a ch wurden für

uß der Verkäu-

konnte fast das

ite von den 300

— Oberfürst-

reiste Wein ohne

bis zu 90 Grad

runng der Wein-

berg. Lese be-

g zurück. Vieles

g: eine neue von

für Donnerstag

schlagen geneig-

nkung,

em, Ischias,

pfachern,

utreinigung

ckerkrank

Warenleiden

ungenleiden

Gallensteine

ormicatarzh

ervenleiden

regulierung

Paclung)

wenig sagen,

inlos unsere

Apotheken,

Adressen.

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“ „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszeile oder deren Raum 20 S., Familien-Anzeigen 15 S., Reklamezeile 60 S., Sammelanzeigen 60% Kusschl. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5119

Tagespiegel

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung ist in der Zeit vom 14. bis 19. Oktober von 750 000 auf 790 000 gestiegen, das sind 170 000 mehr als am gleichen Tag des Vorjahres und rund 460 000 mehr als 1927.

Der Fehlbetrag der Reichskasse soll nach der Meldung eines Berliner Blatts rund 1750 Millionen betragen.

Das verkaufte Zündholzmonopol

Belastung des Verbrauchers

Nachdem die schwedische Finanzgesellschaft, hinter der bestimmtlich eine noch mächtigere internationale Finanzgesellschaft steht, durch das amtliche schwedische Nachrichtenbüro bereits die Unterzeichnung des Zündholzmonopolvertrages veröffentlicht hatte, hat am andern Tag auch das Reichsfinanzministerium durch eine kurze Mitteilung das deutsche Volk davon in Kenntnis gesetzt. Das Vertragswert unterliegt der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften Deutschlands und kann daher erst als endgültig bezeichnet werden, wenn Reichsrat und Reichstag es genehmigt haben. Daneben gibt es aber noch eine andere Bedingung, daß nämlich das Youngsche Abkommen vorher abgeschlossen sein muß. Die Erfüllung dieser Bedingung ist bekanntlich von deutschen Stellen nicht allein abhängig. Die Schwedenanleihe von 125 Millionen Dollar ist also durch eine grundsätzliche Wenderung der deutschen Zündholzgesetzgebung, nämlich durch die Einführung eines Zündholzmonopols, erkauft worden. Es muß zugegeben werden, daß es notwendig ist, die Lage auf dem deutschen Zündholzmarkt zu berücksichtigen. Das im Jahre 1927 vom Reichstag verabschiedete sogenannte Sperrgesetz hat in zwei Punkten versagt: erstens gestattete es einer ausländischen Schleudertonturanz, nämlich der des russischen Zündholzsyndikats, den deutschen Markt mit billigen Zündwaren zu überschwemmen und den deutschen Zündholzfabriken schwere Verluste zuzufügen; zweitens hat es aber auch eine Außenseiterwirtschaft aufkommen lassen, da die gesetzlichen Handhaben nicht ausreichten, um entstehende Außenseiterfirmen lahmzulegen. Die Schleuderturanz der Russen drohte den noch in deutschen Händen verbliebenen Rest der inländischen Zündholzfabriken in die Arme des starken schwedisch-amerikanischen Trusts zu treiben. Als das „kleinere Uebel“ hat die Reichsregierung den Plan der Monopolisierung des deutschen Zündholzverkaufs verwirklicht und von den Hauptnutznießern der Regelung, dem Schwedentrust, dafür als Gegenleistung das 500-Millionen-Mark-Darlehen angenommen.

Dem Vernehmen nach hat sich die Reichsbank darauf beschränkt, sich gutachtlich zu der in der Zündholz-anleihe vorgesehenen Verzinsung von 6,5 v. H. (netto) als „tragbar“ angesehen. In der Tat bedeutet auch eine 6prozentige Verzinsung und ein Ausgabekurs von 93 v. H. ziemlich genau 6,5 v. H. Wenn man jedoch den Vorteil des Schwedentrusts berechnen will, muß man noch andere Faktoren hinzufügen: In der Bestimmung, daß das Reich bei einer etwaigen Konvertierung der Anleihe nach 10 Jahren die Rückzahlung zum Nennwert (also zu 100 statt zu 93) vornehmen muß, dürfte sich als ein Vorteil für die Schweden ergeben. Sicherlich aber kann zu Schwedens Gunsten folgendes festgestellt werden: 1. Der im Zündholzmonopolentwurf vorgesehene Verteilungsschlüssel würde den Schweden einen Uebergewinn von etwa 2 bis 3 Millionen Mark jährlich bringen. Auch das wäre ein zusätzlicher Nutzen von 0,5 v. H. jährlich. Damit hätte sich der Zinsgewinn der Anleihe für die schwedische Trustgesellschaft bereits auf rd. 7,5 v. H. erhöht. 2. Auch die Erhöhung und die Sicherung der Gewinne, die die Schweden im deutschen Zündholzgeschäft erzielen, muß in Anrechnung gebracht werden. Bedenkt man, daß der in der deutschen Zündholzindustrie arbeitende schwedische Kapitalbetrag von etwa 30 bis 40 Millionen Mark und weiter die schwedische Beteiligung an der neuen Monopolgesellschaft (mit 8 v. H. zugesicherter Dividende) eine außerordentliche Besserung gegenüber den jetzigen Verhältnissen darstellt, so wird man diesen Punkt auch nicht gerade niedrig zu veranschlagen haben. Die „sechsprozentige“ Verzinsung sieht also erheblich anders aus, wenn man die begleitenden Umstände und die zusätzlichen Einkünfte der Schweden in Betracht zieht.

Der Preis für das Paket Zündhölzer wird von 25 auf 30 Pfennig erhöht. Von der Erhöhung des Preises für die einzige Schachtel Zündhölzer (in Höhe von einem halben Pfennig) hat das Reich durch seinen Borgewinn von 13 Mark für die Riste (0,13 Pfennig für die Schachtel) nur gerade ein Viertel für sich in Anspruch genommen. Der Rest des Ueberpreises kommt der Zündholzindustrie und den Trägern des Monopols zugute. Das Zündholzmonopol und die schwedische Anleihe sind also durch Opfer der deutschen Verbraucher erkauft worden.

Es hätte einen besseren Eindruck gemacht, wenn es gelungen wäre, den Preis von 25 Pfennig für das Paket Zündhölzer unverändert beizubehalten. Die Erzielung einer Monopolstellung für die Erzeugung, die

Einfuhr und die Ausfuhr von Zündhölzern hätte genügend Sicherheiten geben sollen, um allen Beteiligten ein Auskommen zu gewähren und den deutschen Verbraucher zu schonen. Dabei handelt es sich nur um die erste Preisfestsetzung, Schwedentrust und deutscher Reichsfiskus sind aber gleich geldhungrig. Glaubt man wirklich genügend Sicherheiten dagegen zu besitzen, daß die jetzt mit Hilfe des Monopolapparats und der Preisfestsetzung angeordnete Steuerschraube auf einen unentbehrlichen Konsumartikel nicht weitergedreht wird, wenn das Reich mal wieder Bedürfnisse hat? Es werde ja schon angedeutet, daß der Preis früher oder später auf 35 Pfennig weiter erhöht werden soll.

Im allgemeinen ist zu sagen: Ausgangspunkt der ganzen Abmachung war nicht die Sorge um die ja auch nicht sehr umfangreiche deutsche Zündholzindustrie — gleichgültig hier, in welchem Eigentum sie steht —, sondern das Bedürfnis, Anleihengelder für die Reichskasse zu

bekommen. Bis die ersten Gelder der Monopolanleihe in sieben Monaten nach Deutschland hereinkommen, werden die Zuschüsse der Reichskasse an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung aller Wahrscheinlichkeit nach den ganzen Ertrag der Monopolanleihe übertreffen haben. Deshalb muß man der amtlichen Mitteilung, daß die mit der Finanzreform zu verbindende Steuerentlastung erst durch die Monopolanleihe möglich sei — von der Steuerentlastung auf Grund der sogenannten Youngplan-Einsparungen spricht man schon gar nicht mehr — vorerst noch mit einigem Zweifel gegenübersehen. Wir werden ja sehen.

Tatsächlich wird durch das Zündholzmonopol schon ein Stück der Steuerreform vorweggenommen durch eine erhöhte Verbrauchsbesteuerung, die übrigens, wie wir gesehen haben, dem Steuerfiskus nur zu einem Viertel zuzieht, und ohne daß ihr irgendeine Steuerentlastung gegenübersteht. Solche Vorwegnahmen und Teilösungen haben sich bisher als verhängnisvoll erwiesen, weil der Ausgleich, die geforderte Steuerentlastung meistens nicht er-

Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof Der Antrag des Reichsausschusses abgelehnt

Leipzig, 22. Oktober. Nachdem man in die Verhandlung eingetreten war, führte der Vertreter der klagenden Partei, Rechtsanwalt Dr. Seelmann-Eggebert-Berlin aus: Der angefochtene § 4 des Volksbegehrens habe nur den Zweck, für die Zukunft Bindungen in der deutschen Außenpolitik zu schaffen. Wenn die preussische Regierung und Severing von Anfang an eine „Beleidigung“ der Regierungsbeamten darin erblickt hätten, so hätten sie das Volksbegehren ja gar nicht zugelassen. Die Bedrohung der Beamten sei eine Verletzung von Gesetz und Verfassung. Die einstweilige Verfügung des Staatsgerichtshofs sei eine Staatsnotwendigkeit. Dr. Seelmann stellte zum Schluß den Eventualantrag: „Die Teilnahme der preussischen Beamten am Volksbegehren mit dem Kennwort Freizügigkeit durch ihre Eintragung in die Eintragungslisten gehört zu den in Artikel 130 der Reichsverfassung gewährleisteten Rechten.“

Ministerialdirektor Dr. Badt hielt daran fest, daß der § 4 eine Beleidigung darstelle, daher könne keine einstweilige Verfügung erlassen werden. Er beantrage die Vertagung der Verhandlung, da die Vertreter der preussischen Regierung nicht genügend Zeit gehabt hätten, sich vorzubereiten. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie weit die Strafandrohungen des preussischen Ministerpräsidenten Braun gingen und ob auch die Eintragung von Beamten für das Volksbegehren unterlag wurde, antwortete Dr. Badt, darüber könne er keine Auskunft geben. Ministerialdirektor Dr. Kaiserberg sagte, der Staatsgerichtshof sei in dieser Sache nicht zuständig.

Dr. Seelmann erklärte, wenn die Vertreter der Regierung klar und eindeutig die Frage beantworten, ob auch die Einzeichnung der Beamten in die Listen bestraft werden solle, so würde die Verhandlung sehr vereinfacht werden.

In der Verhandlung am Mittwoch gab Dr. Badt im Auftrag des preussischen Ministerpräsidenten die Erklärung ab, eine genauere Erläuterung der Regierungserklärung im preussischen Landtag (in der den Beamten Strafe angedroht wurde) sei nach der Auffassung des Ministerpräsidenten nicht nötig, da es sich heute nur um die „einstweilige Ver-

fügung“ des Staatsgerichtshofs handle. Der Klageweg des Reichsausschusses zum Staatsgerichtshof sei nicht der verfassungsmäßige.

Der Staatsgerichtshof hat den Antrag des Reichsausschusses für das Volksbegehren auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zurückgewiesen.

Der Kampf um das Volksbegehren

Eine Entschlieung der Kreisynode Berlin 1

Die Kreisynode Berlin 1 hat am 22. Oktober folgende Entschlieung, die der Abg. Pfarrer Koch einbrachte, angenommen: Ohne zu den Fragen der Staatspolitik Stellung zu nehmen, vielmehr unter Wahrung voller Unabhängigkeit auch gegenüber dem Volksbegehren, erklärt die Kreisynode Berlin 1:

Sie weist den Versuch einer persönlichen Beeinflussung und Beschränkung der Freiheit des Gewissens, insbesondere der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten durch die Regierungen mit aller Entschiedenheit zurück, weil sie in solchem Vorgehen einen schweren Eingriff in die sittlichen Grundrechte der Persönlichkeit erblickt, wie sie auch in der Reichsverfassung gewährleistet sind.

Die Stellung des Reichsbunds der höheren Beamten

Berlin, 23. Okt. Der Reichsbund der höheren Beamten veröffentlicht eine Erklärung: Der Reichsbund habe als unpolitische Berufsvertretung stets jede Stellungnahme zu politischen Fragen abgelehnt. Deshalb müsse er auch von jeder Stellungnahme zu dem Volksbegehren als einer rein politischen Angelegenheit absehen.

Das Verbot des Königin-Luise-Bunds aufgehoben

Berlin, 23. Okt. Der preussische Innenminister Grzesinski hat sein Verbot des Königin-Luise-Bunds, das zugleich mit dem Verbot des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen ergangen war, zurückgenommen, da es sich herausgestellt habe, daß dieser Frauenbund nur in lockerem organisatorischem Zusammenhang zum Stahlhelm stehe.

Zum Sturz Briands

Nun ist also das zwölfte Kabinett Briand nach einer Dauer von vier Monaten wieder gestürzt worden. Und es scheint, daß die Ursache in der zweideutigen Haltung Briands zu den Haager Abmachungen zu suchen ist. Während der Minister Maginot in verschiedenen öffentlichen Reden behauptet hatte, die Räumung der dritten Zone des Besetzungsgebiets komme erst in Betracht, wenn der Youngplan bereits einige Zeit befriedigend arbeite, was von den Pariser Regierungsblättern als die Auffassung der Regierung bestätigt wurde, hat Briand es vermieden, sich darüber in der Öffentlichkeit zu äußern. Er hoffte wohl, durch geschickte Formulierungen auf der zweiten Haager Konferenz, ähnlich wie in Genf und Locarno, den Vertragstext so zu gestalten, daß Frankreich nachher tun konnte, was es wollte, wenn nur Deutschland durch das Young-Abkommen gebunden war. Das jetzt schon offen einzugehen, mochte ihm nach der ganzen Methode seiner Politik unmöglich erscheinen. Er wollte sich nicht in die Karten sehen lassen. Einmal mußte er befürchten, daß der Widerstand gegen den Youngplan in Deutschland gestärkt werde, andererseits wollte er aber auch den im Westen begriffenen Kreisen Frankreichs, die gegen die Räumung überhaupt sind, nicht vor den Kopf stoßen. Hat doch erst in voriger Woche der General Mordacq es unternommen können, in Frankreich eine „patriotische Liga“ zu

gründen, die um der „Sicherheit“ willen — dieses von Poincaré und Briand so viel mißbrauchte Schlagwort ist in Frankreich stets von zündender Wirkung — die Räumung sogar um den Preis des Youngplans, der Frankreich zum reichsten Land der Welt macht, ablehnt. Man kann es verstehen, daß die Mehrheit der Kammer in dem Halbdunkel Briandischer Politik endlich klar sehen wollte und daß sie sich dagegen verwahrte, am Schluß mit fertigen Tatsachen überrumpelt zu werden.

Was wird nun werden? In Paris glaubt man nicht, daß Präsident Doumerque Briand sofort mit der Neubildung des Kabinetts, die zugleich eine parteipolitische Umbildung sein müßte, betrauen werde. Poincaré, der erst vor drei Tagen zum zweitenmal operiert worden und noch ernstlich krank ist, kommt zurzeit nicht in Frage. Die Möglichkeit bestünde allenfalls, daß Briand in das neue Kabinett wieder als Außenminister berufen würde.

Es ist eine eigentümliche Fügung, daß Briand so bald schon von der Leitung der französischen Regierung zurücktreten mußte, nachdem sich kaum das Grab über seinem gleichfalls unerwartet abberufenen Freund Dr. Stresemann geschlossen hatte. Sein Abgang kann unter Umständen auch für Deutschland außen- und innenpolitisch von Bedeutung werden. Jedenfalls kann man so viel sagen, daß das Ergebnis der Haager Konferenz, die „den Krieg liquidieren“ sollte, unter keinem guten Stern steht.

reicht wurde. Wiederholt muß auch darauf hingewiesen werden, daß das Schwedengeschäft die Gefahr der Weiterung in sich birgt. Die Reichsfinanzverwaltung hat, um Geld zu bekommen, wider alle deutsche Praxis schon zu dem Mittel einer steuerfreien Inlandsanleihe gegriffen; mit der Monopolanleihe veräußert sie weitere Hoheitsrechte. Frage: Wird das Deutsche Reich unter diesen Umständen überhaupt noch Anleihen und Kredite ohne besondere Bergünstigungen und Sicherungen für die Gläubiger bekommen? Und werden, nachdem der erste Schritt getan ist, bei den verantwortlichen deutschen Stellen die Hemmungen gegen weitere Monopolbildungen und Verkäufe für angeblich „billige“ Anleihegelder nicht schwächer und schwächer werden?

Neueste Nachrichten

Keine weitere Begnadigung Lembourns

Berlin, 23. Oktober. Zu der Meldung Berliner Zeitungen, daß der wegen Spionage seinerzeit zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte dänische Hauptmann Lembourn begnadigt worden sei, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß dies nicht zutrefte. Lembourn war kurz nach seiner Verurteilung bereits insofern begnadigt worden, als die Zuchthausstrafe in Festungshaft umgewandelt worden war. Ueber eine weitere Begnadigung sind irgendwelche Entscheidungen noch nicht getroffen worden.

Rücktritt der thüringischen Regierung

Weimar, 23. Okt. Nachdem die demokratischen Abgeordneten des Landtages von Thüringen gestern ihren Austritt aus der Koalition mit den drei bürgerlichen Parteien, nämlich dem Landbund, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei verkündet hatten, erklärte die thüringische Regierung gestern abend ihren Rücktritt. Die Landtagsauflösung steht unmittelbar bevor. Der Landtag soll am 1. bzw. 15. Dezember neu gewählt werden.

Anschlag auf den Präsidenten von Chile

Santiago, 23. Okt. Auf den Präsidenten der chilenischen Republik, General Ibanez, wurden, als er sich im Automobil in seine Wohnung begab, drei Revolvergeschosse abgegeben, die ihr Ziel verfehlten. Der Täter, ein 18jähriger Anarchist namens Louis Ramirez, wurde verhaftet.

Der Sklarek-Scandal

Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei sind neuen Fälschungen der Sklareks auf die Spur gekommen, wozu sie besondere Arten von Linde benötigten. Nach den in Frage kommenden gefälschten Schriftstücken wurden Hausdurchsuchungen bei den nächsten Angehörigen und Verwandten der Sklareks vorgenommen.

Bei den Sklareks, die man im Gefängnis Moabit nach den ersten Durchsuchungen in besonders sicheren Zellen untergebracht zu haben glaubte, hat man wieder Wein, Cognac und gewisse Medikamente gefunden. Die Aufseher gaben an, einer der Verteidiger der Sklareks, und zwar der Rechtsanwalt Prunze, habe die Gegenstände in seiner Aktenmappe mitgebracht und sie ihnen zugesteckt. Wenn sich dies bewahrheitet, wird gegen Prunze ein Verfahren der Anwaltskammer und des Gerichts eingeleitet.

Der Reichstagsabg. Bruhn ist wegen seiner Beziehungen zu den Sklareks aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. Es war eine Unterjochung der Partei im Gange.

Aron im Ausland

Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß der geflüchtete Rechtsanwalt Dr. Aron am 12. Oktober, also vier Tage vor seinem Verschwinden, seinen Paß, den er von früher besaß, mit Einreisestempel für Ungarn, Bulgarien, die Türkei und Frankreich versehen ließ. Es wurde ferner ermittelt, daß er von einer Pflanzschaft Ford zwei Hypothekenbriefe zu je 7 500 000 Mark sowie 115 000 Mark in bar unterschlagen hat, ebenso sind Wertpapiere der Stadt Waldenburg im Betrage von 860 000 Mark verschmunden.

Aron hat seine Flucht schon lange vorbereitet. Eine große Menge Kleider, Pelze, Wertgegenstände waren schon einige Zeit in großen Koffern verpackt.

Wieder ein Vermögensverwalter verschwunden

In Breslau ist der Vermögens- und Konkursverwalter Cohn mit seiner Familie verschwunden. Die Staatsanwaltschaft hat einen Haftbefehl erlassen, da bekannt wird, daß Cohn hohe Summen unterschlagen hat. Er lebte auf großem Fuße und besaß eine fürstliche Villa in Breslau.

Nach dem

25.

eines jeden Monats

20 Pfennigen!

berechnet die Post eine Nachbestellgebühr von

Wollen Sie dies sparen und wollen Sie die ununterbrochene Weiterlieferung Ihrer Heimatzeitung gewährleistet haben, so holen Sie sich heute die erst. veräußerte Abonnementsbestellung für den kommenden Monat nach. — Postamt, Postboten, unsere Agenturen, Austräger und die Geschäftsstelle stehen Ihnen zu diesem Zweck zu Diensten.

Württemberg

Stuttgart, 23. Oktober.

Todesfall. Der frühere Präsident des Medizinalkollegiums, Ernst Theodor v. Kestle, ist nach langem Leiden im Alter von 78 Jahren gestorben.

Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen. Bei der im Herbst 1929 abgehaltenen Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen sind 24 Bewerber für befähigt erklärt worden.

60 Jahre Wasserbauamt. Im Jahr 1869 wurde auf Anregung und nach Plänen des damaligen Zivilingenieurs, späteren Oberbaudirektors C. E. Hermann in Stuttgart, mit der Abwasserreinigung begonnen. Diese segensreiche Tätigkeit wurde unter seiner Leitung erfolgreich weitergeführt; nach seinem Tod (1889) wurde das Amt von seinem Vetter Oberbaurat v. E. Hermann und seit 1906 von Oberbaurat Dr. Groß übernommen. Bis heute besitzen in Württemberg 1530 Gemeinden eine zentrale Wasserversorgung, etwa 500 Gemeinden sind in 70 Gruppenwasserversorgungen zusammengeschlossen.

Angestelltenversicherungspflicht der Hebammen. Man schreibt uns: Mit der Verordnung vom 8. Oktober dieses Jahres ist ein langgehegter Wunsch der Hebammen erfüllt: Soweit sie ihre Tätigkeit auf eigene Rechnung ausüben und in ihrem Gewerbe keine Angestellte beschäftigen, sind sie ab 1. Oktober 1929 der Angestelltenversicherungspflicht unterworfen, ausgenommen die Fälle, daß ihnen eine der Angestelltenversicherung gleichwertige Versorgung gewährt wird. Darüber, ob diese Voraussetzung zutrifft, entscheidet die Verwaltungsbehörde.

Ausstellung württ. Kunsthandwerk. Die neue Ausstellung zeigt neueres modernes Spielzeug der Firma Margarete Steiff, Biengen a. Br., sowie der Waldorfspielzeug G.m.b.H., Stuttgart. Einen besonderen künstlerischen Wert stellen die Spielzeugarbeiten von Walter Buschle, Stuttgart, dar. Neben diesen Spielzeugarbeiten werden Zinnarbeiten von Karl Raichle, Urach, Keramiken von Hilde Reuberling, Alsdorf, Bakitarbeiten von Martl Kreuder, Eßlingen, und neuere Erzeugnisse der Kunstgewerbeschule Stuttgart gezeigt.

Die Ausstellung für Ernährung und Körperpflege auf dem Stuttgarter Gemeindepark wird am Donnerstag und Freitag jeweils bis abends 9 Uhr geöffnet gehalten. Die Ausstellung wird am Sonntag, den 27. Oktober geschlossen.

Neues katholisches Schwesterheim. Die Landesgruppe Württemberg der katholischen weltlichen Schwesternschaft „Beronika“ E. V. (Sitz München) hat in Stuttgart, Schwabstraße 70, 1. St., (Gemeindehaus von St. Elisabeth) ein Schwesterheim eröffnet. Mit dem Heim ist die Stellenvermittlung der Beronikaschwestern verbunden. Insbesondere stellt das Heim seine Schwestern für Krankenpflege, Säuglingspflege, Wochenpflege (Familienpflege) zur Verfügung.

Saarlundgebung. Am Dienstag abend veranstaltete die Württ. Saarvereinigung im Sieglehaus eine Saarlundgebung, der auch Staatspräsident Dr. Holz beiwohnte. Der Redner des Abends war Redakteur Schuer, Präsident des Landesrats im Saargebiet. Es wurde eine Entschließung angenommen, worin es heißt, daß eine befriedigende Lösung der Saarfrage nur darin bestehen kann, daß die unumschränkte politische, wirtschaftliche und kulturelle Vereinigung mit Deutschland herbeigeführt wird. Erst mit der restlosen Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Freiheit des Saargebiets ist die Bahn für eine dauernde Befriedung und für die wünschenswerte Verständigung mit Frankreich geebnet, was nur geschehen kann, wenn das Saargebiet gleichzeitig mit dem heutigen Rheinland und der Rheinpfalz frei wird und vorbehaltlos zum Mutterland zurückkehrt.

Aus dem Lande

Befigheim, 23. Oktober. Von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Schuhmachermeister Red und ein Sohn des Küfermeisters Brose von hier waren auf dem Heimweg von Walheim mit einem größeren Handwagen, auf dem sich Mineralwasserflaschen befanden. Sie fuhren auf der rechten Straßenseite und überhörten das Herannahen eines ungenügend beleuchteten Lastkraftwagens einer Stuttgarter Kohlenhandlung. Der Lastwagen fuhr auf den Handwagen, wobei Red unter das Auto geschleudert und getötet wurde. Der Handwagen wurde zertrümmert und der junge Brose an den Beinen verletzt. Der Führer des Lastkraftwagens wurde verhaftet.

Tübingen, 23. Okt. Tragischer Tod. In der Frühe stürzte eine Rehgeiß mit ihrem Kitzchen in den Kanal des Kraftwerks bei Weilheim. Beide Tiere brachen je einen Vorderlauf. An den glatten Betonwänden konnten sie nicht mehr emporklettern, so daß sie viele Stunden im Wasser um ihr Leben kämpfen mußten, bis die benachrichtigten Jagdpächter sie noch lebend mit ganz abgewetzten Schalen herausziehen konnten. Die Tiere mußten jedoch abgetötet werden. Es ist zu vermuten, daß beide Tiere durch einen wildernden Hund in diese Lage getrieben worden sind.

Rottweil, 23. Okt. Tödlicher Unfall. Der 64 J. a. Schlossermeister Karl Seiler sen. hier wurde unweit der König-Karlsbrücke von einem ihn überholenden, noch unbekanntem Auto angefahren und so heftig auf die Straße geworfen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde.

Geislingen a. St., 23. Okt. Nur zwei Bewerber um den Stadtvorstandsposten. Bei dem gestern abgelaufenen Termin für die neue Stadtvorstandswahl lagen nur zwei Bewerbungen vor. Außer Baurat Dipl.-Ing. Schunk beim Landesgewerbeamt in Stuttgart, der sich, nachdem seine am 5. Mai erfolgte Wahl für ungültig erklärt wurde, wieder zur Wahl stellt, bewirbt sich nur Regierungsrat R. Maish bei der Landesfürsorgebehörde in Stuttgart. Maish ist auch bei der Stadtschultheißenwahl in Reutlingen als Kandidat aufgetreten.

Ulm, 23. Oktober. Der Ulmer Brudermord. Am Mittwoch vormittag kam das Gericht im ehemaligen Garten des ermordeten Anton Schömiß zusammen, wohin auch der Angeklagte Ludwig Schömiß unter schwerer Bewachung gebracht worden war. Der Vertreter der Anklage, Staatssekretär Heß, beantragte in der Verhandlung die Todesstrafe.

AN LAGER FEUER DEUTSCHER VERGABUNDEN

Von FRANZ DONAT / Copyright by Strecker & Schröder

(Fortsetzung 34)

Wir beschlossen deshalb, daß einer von uns eine Festtour im Städtchen unternehmen sollte. Ziel diese gut aus, dann sollte der nächste gehen, und so gedachten wir aus dem wohlhabenden Ort so viel zu holen, daß es uns für mehrere Tage reichte.

Doch keiner von uns hatte durch die bösen Erfahrungen der letzten Tage den Mut zum ersten Gang. Raschblau, der sich ganz als Führer fühlte, schloß sich gleich von vornherein aus. Wir machten nun so viel Hölzchen von verschiedenener Länge, als wir Mann waren. Der Maler nahm sie in die geschlossene Hand, und jeder von uns mußte eins davon ziehen. Wer das längste zog, mußte den Gang machen. Ich hatte dies Pech und machte mich auf den Weg.

Es war mir nicht gerade wohl dabei, denn ich befand mich in einer schlimmen Verfassung. Seit einigen Tagen lief ich sogar schon barfuß; meine in Muncion blühblau gewickelten Stiefel hatten inzwischen den Weg des Bergganges genommen.

Weigern konnte ich mich nicht, da das Los mich nun einmal dazu bestimmt hatte. Außerdem hatte ich meinen Weggenossen nach bestem Wissen und Können bei der Verteilung ihrer Vorräte geholfen. Für den äußersten Fall vertraute ich auf meine drei Pesos, die ich noch besaß. Etwas Brot und Fleisch, wenn auch nicht um alle satt zu machen, so doch um ihnen über den ärgsten Hunger hinwegzuhelfen, konnte ich immer noch dafür kaufen.

Auf meinem Weg nach dem Städtchen kam ich an einer Kapelle vorbei. Durch die offen stehende Tür grüßte mich die Schutzheilige des Ortes aus einem vergoldeten Rahmen mit mild lächelndem Blick. Obgleich ich nun kein Katholik bin und auch nicht besonders fromm war, so übte das Bild doch einen solchen Eindruck auf mich aus, daß ich eintrat, um es näher zu betrachten und dabei allerlei

stammelte, was darauf hinauslief, daß mich die liebe Frau milde Herzen sollte finden lassen.

Als ich wieder draußen war, staunte ich über mich selbst. Unweit der Kapelle traf ich zwei Einheimische mit den reinsten Galgenge Gesichtern. Sie beschimpften mich in unfeiner Weise; als ich aber meinen Kopf zurückschlug und sie den blanten Griff meines Dolches sahen, machten sie sich aus dem Staub.

Kaum war ich im Städtchen angelangt, da kamen sie in Begleitung eines Dritten wieder auf mich zu.

„Gib zuerst einmal dein Messer her!“ sagte einer von ihnen zu mir. Ich lagte. „Seht diesen Gringo!“ schrie ein anderer. Doch der Dritte gebot Ruhe.

„Was hast du in jener Kapelle gemacht?“

„Was geht das dich an, ist denn der Eintritt dort verboten?“

„Der Eintritt nicht, aber daß man in den Opferhof greift, ist verboten.“

„Was willst du damit sagen?“ fragte ich und konnte mich vor Zorn kaum mehr beherrschen.

Einer von den beiden, die ich in der Nähe der Kapelle getroffen hatte, grinste höhnisch: „Ach was, wir nehmen den Kerl einfach mit, so einer geht doch nur in eine Kapelle, um so stehen. Wenn er das Geld auch nicht mehr bei sich trägt, dann hat er es eben irgendwo am Wege versteckt.“

Mein Hartholzknüppel fauete ihm mit einer Wucht auf den Schädel, daß er wie vom Blitz getroffen zusammenbrach.

Jetzt wollten mir seine Gefährten zu Leib, aber mein eine Kunde durch die Luft beschreibender Stod hielt sie zurück. Auf ihr Geschrei kamen überall Leute aus den Häusern, und schon sah ich auch zwei Uniformen auftauchen.

Sie konnten mich nur meine Füße retten, auf die ich mich schon verlassen durfte.

Um einen Vorsprung vor den zwei um mich herum ma-

növrierenden Feinden zu bekommen, und damit er mich nicht im Laufen hindern sollte, schmiß ich einem davon meinen Knüttel vor den Leib, daß er mit einem Wschrei zusammenbrach.

Dann ging die Hezjagd los. Zu der einen Straße hinein, zur anderen hinaus. Da ich den Stadtplan nicht kannte, so lief ich mehr dem Zentrum zu, anstatt ins Freie zu gelangen, wo ich mich mit Leichtigkeit in Busch und Wald hätte unsichtbar machen können.

Der Lärm hinter mir wurde in einem fort größer, denn es mußten sich immer mehr Treiber der Menschenjagd zugeeilt haben, aber ich raste dahin wie ein Windspiel.

Das Rauseln der Polizeijäbel und das Lärmen der wilden Meute verließen mir Riesenkraft. Ich wußte, ich lief um mein Leben. Meine Hand faßte im Laufen nach dem Dolch. Bevor ich mich von einem blinden Volkshaufen und rohen Polizeisoldaten tot oder zugehanden schlagen ließ, wollte ich mir lieber selbst ein Ende bereiten.

Immer näher kam der Lärm. Ich hörte deutlich die Worte „Mörder“ und „Dieb“ und wagte nicht mehr zurückzublicken. Wenn mir keine unverhoffte Rettung wurde, so war ich verloren. Zu meinem großen Glück verperrte mir niemand den Weg, sonst hätte mich der Selbsterhaltungstrieb zum Mörder gemacht.

Nur noch eine kurze Strecke, und ich war im Freien. Schon sah ich den Kamp, der sich in einem schmalen Streifen zwischen Wald und Stadt hinzog, vor mir liegen. Meinem vor Hunger geschwächten Körper drohten jetzt aber die Kräfte zu verfliegen, und meine Lungen piffen. Da führte die Haß an einer Mauer vorbei: Mein Letztes zusammennehmend folgte ich einer plötzlichen Eingebung und schwang mich darüber. Durch das Buschwerk eines Gartens leuchtete mir ein weißes, villenartiges Haus entgegen. Ich lief darauf zu. Eine junge Dame, mit einer Mandoline im Schoß, ruhte lässig in einem Sessel vor der Tür. Mit einem gellenden Schrei sprang sie auf, als ich auf sie zuelte.

„Herrin, retten sie mich, man will mich ermorden“, flehte ich sie an.

Die lärmende Volksmasse staute sich vor der Mauer, die ich übersprungen hatte. Meine angstverzerrten, hilflosen Züge mochten das Mitleid des jungen Weibes erweckt haben. Es faßte mich am Arm und zog mich durch die offenstehende Tür in den Flur und schob mich in ein Zimmer. (Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Nagold, den 24. Oktober 1929.

Auch ein verflantes Volk kann steif den Nacken tragen. Wehe den Freiwilligen der Fron!

Die Kraftfahrzeuge im Oberamt Nagold

In Württemberg gab es am 1. Juli 1929 (1. Juli 1928 in Klammern) insgesamt 56593 (44371) Kraftfahrzeuge. Die Zunahme in einem Jahr beträgt also 12222 Stück oder 27,6 Prozent gegenüber 37,3 Proz. von 1927 auf 1928 und 31,2 Proz. von 1926 auf 1927. Von der Gesamtzahl waren 21 162 (17 988) Großkraftwagen, 6285 (2979) Kleinkraftwagen, 21526 (16686) Personenkraftwagen, 6723 (5948) Lastkraftwagen und 897 (770) sonstige Fahrzeuge. In Württemberg trifft nunmehr bereits auf je 94 Einwohner ein Kraftwagen, auf je 120 ein Personenkraftwagen und auf je 384 ein Lastkraftwagen. Am meisten zugenommen haben die Kleinkraftwagen, die seit 1926 auf das achtfache angewachsen sind. Ausländische Fabrikate sind am häufigsten bei den Personenkraftwagen anzutreffen, wo sie immerhin 16 Prozent ausmachen.

Im Oberamtsbezirk Nagold gab es am 1. Juli 1929 ohne die Fahrzeuge der Reichspost insgesamt 441 Kraftfahrzeuge. Von ihnen waren 219 Kraftwagen, 170 Personenkraftwagen, 49 Lastkraftwagen und 3 sonstige Fahrzeuge (Zugmaschinen ohne Güterladerraum, Kraftwagen für Feuerlöschzwecke und Straßenreinigungsmaschinen). In unserem Oberamt entfällt jetzt schon auf je 118 Einwohner ein Kraftwagen auf je 153 ein Personenkraftwagen und auf je 529 ein Lastkraftwagen (Landesdurchschnitt auf je 94 bzw. 120 bzw. 384).

Unsere Heimat Nr. 10

Die heutige Nummer „Unsere Heimat“ führt uns eine weitere Gestalt aus dem württembergischen Volksleben vor, Pfarrer Flattich, jenen weisen Menschen und feinsinnigen Erzieher, dessen Gedächtnis in vielen Geschichten heute noch fortlebt und dessen gerades, überragendes Menschentum heute noch ein Vorbild ist.

Wildberg, 23. Okt. Ein schönes Verhältnis. Jenseits der Nagold, unmittelbar am Wald, liegt wie in einem Schmuckkästchen eingebettet, das Haus „Saron“, Erholungsheim der Gemeinschaft der Süddeutschen Vereinigung Stuttgart, das das ganze Jahr über geöffnet, Erholungs- und Ruhesuchenden köstlichen Aufenthalt bietet, und schon vielen innere und äußere Stärkung und Kräftigung geben durfte. An einem der letzten Samstage war ein eigenartiger Festtag im Hause „Saron“. Der geräumige, gemütliche Speisesaal war ganz gefüllt von den frohgestimmten Arbeitnehmern der Stuttgarter Firma C. G. Zimmermann (Inhaber Gebr. Benzinger), moderne Büromaschinen, kaufmännische Fachschule, Reparaturwerkstätte etc. Schon seit etlichen Jahren ist es den wohlwollenden, menschenfreundlichen Geschäftsinhabern ein Anliegen, ihre sämtlichen Angestellten an einem Tage im Jahr zu einem frohen Feste einzuladen, wo sie vollständig frei gehalten werden. Bei strahlendem Sonnenschein kamen sie diesmal in 3 großen Omnibussen an einem Samstag vormittag von Stuttgart her im Hause Saron an. Bei einem feinen Festmahl wechselten heitere und ernste Reden in Prosa und Dichtung miteinander ab, welche alle das schöne, herzliche Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmern schilderten. Am Nachmittag ergingen sich die Gäste in der Umgebung des Hauses „Saron“ und freuten sich an der herrlichen Lage desselben und an der romantischen Schönheit Wildbergs. Als die Dämmerung herabsank, erstrahlte das Haus „Saron“ in wundervoller Beleuchtung. Raketen stiegen in die Luft, ein prächtiges Feuerwerk von fast zauberhafter Schönheit bildete den Abschluß des festlichen Tages. Es war den Arbeitgebern gelungen, ihren Angestellten einen Tag voll äußeren und inneren Sonnenschein zu bereiten. Es dürfte mit zu den erfreulichsten Zeichen unserer sonst so harten, geschäftlichen Gegenwart gehören, wenn zwischen Geschäftsleitung und Angestellten ein solch harmonisches, ja herrliches Verhältnis besteht, wie es hier einen so erfrischenden Ausdruck fand.

Affittà, 24. Okt. 70. Geburtstag. „Es waren noch goldene Zeiten als ich mein Amt antrat“, rühmt der alte von Unterjettingen gebürtige Bröjamle, der am Montag seinen 70. Geburtstag feierte und nicht zu fern sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen kann. Polizeidiener, Briefträger, Postagent, weiland Nachwächter und heuten des rüstigen Siebziger. Wäre er nach Land- und Beamtenrecht zur Ruhe gesetzt worden, man hätte ihm Schuhmacher seines Zeichens, das sind die Dienstföhlengedanken vor Jahren zum Abschied gratulieren müssen. Aus Abschiednehmen denkt aber der alte Bröjamle beileibe nicht. Nicht aus seinen „Nemlein“, nicht aus seinem Handwerk, das er täglich noch ausübt und erst recht nicht aus dem Leben. Gesund und wie der Fisch im Wasser, rüstig wie Dreißiger und arbeitsfreudig trotz einem Jungen — so pflegt er zu antworten, wenn man ihm zu den „Alten“ einrangieren will. Und wer ihn als Drispolizei in der lauberen Uniform sieht, der haut gewaltig daneben, wenn es ans Schätzen geht. Polizeidiener Bröjamle tut seinen Dienst zur vollsten Zufriedenheit seines Vorgesetzten. Es ist kein schlechtes Zeichen, wenn der Ortsvorsteher ihn auffordert, solange Dienst zu machen als es geht. In der Lebensschule alten Schlags groß werden, stellt er in allen Lagen heute noch seinen Mann. Drei Bauernschultheißen ist er „als Auge des Gesetzes“ um gar bescheidenen Lohn dienstbarer Geist gewesen. Mit besonderer Freude erinnert er sich noch seines Postens, den er als Nachwächter ausfüllte. Und so er in guter Stunde zu treffen, so hören wir Jungen mit Aufmerksamkeit noch das Nachwächterlied über Strophen deselben. „Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen, unsre Gloc hat Elf geschlagen: Elf der Jünger blieben treu; hilf daß wir im Tod ohn Neu! Menschenwachen kann nichts nützen, Gott muß wachen, Gott muß schützen. Herr durch deine Güte und Macht schenk uns eine gute Nacht“. Wer auf der Suche nach altem Volksspruch, Volkslied und Volkswis ist, der kommt hier auf seine Rechnung. Es ist gelungen und erstaunlich, was das Gedächtnis des heiteren Alten festgehalten hat. In fröhlicher Runde aber spielt er seine besten Trümpfe aus. Seine Unterhaltungs-gabe und sein Erzählertalent haben schon manch düstere Wolke verstreut, die über gewitterthürer Tischgesellschaft sich zusammenballte und manche Stunde gefürzt und gewürzt. „Der alte Bröjamle“ ist eine typische charakteristische Figur im Dorfbild voller Eigenart und Besonderheit und vermißt seinen fast täglichen Gang mit der Briefmappe immer recht ungern. Möge er auch ins Achtzigste rüstig fürder schreiten!

Aus aller Welt

Fünf russische Generale zum Tod verurteilt. Die polnische Polizei (Scheka) in Rußland will entdeckt haben, daß die im Roten Heer dienenden ehemaligen zaristischen Generale Michailow, Wisjotschanski, Dymman, Dechanow und Schulga mit Russen im Ausland zusammengearbeitet hätten. Ohne ordentliches Gericht verurteilte die Polizei sie zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt. Verschiedene andere Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen.

Vermissene kanadische Expeditionen. In Nordwestkanada suchen sieben mit Bleitruwen ausgerüstete Flugzeuge nach einer aus acht Mann bestehenden Expedition, die nach Mineralquellen forschte und seit sechs Wochen vermisst wird. In den Wäldern von Nordostquebec suchen ferner 5 Regierungsflugzeuge nach 8 Fliegern und Mechanikern, die mit fünf ihrer vier Flugzeugen seit voriger Woche verschollen sind.

Ein Leonardo da Vinci entdeckt? Aus dem Besitz eines Wiener Kunstsammlers wurde, wie „Die Stunde“ berichtet, dieser Tage im Pandalhaus „Dorotheum“ ein Delgemälde zum Höchstbetrag von 25 000 Schilling (15 000 Mark) beisehen. Das Dorotheum ließ mit Zustimmung des Verpänders das Bild durch Fachleute wiederherstellen und dabei soll entdeckt worden sein, daß es ein bisher verloren geglaubtes Hauptwerk des berühmten Meisters Leonardo da Vinci (1452—1519) sei. Sollte sich diese Annahme bestätigen, so würde das Bild einen Wert von 1 bis 2 Millionen Dollar besitzen.

Todesfall. Der frühere bulgarische Ministerpräsident Kadoslawow ist nach langer schwerer Krankheit in der Berliner Charité gestorben. Er war einer der hervorragendsten Staatsmänner des Balkans.

Der letzte Nachkomme des berühmten Malers Lukas Cranach (geb. in Kronach, Oberfranken, daher sein Künstlername, 1472—1553), der Oberbürgerhauptmann der Wartburg (seit 1894), Hans Lucas v. Cranach, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Die gefälschten 50-Pfennigstücke in Nürnberg. Die städtische Straßenbahn in Nürnberg nimmt vom 21. Oktober an keine gelben Fünzigpfennigstücke mehr in Zahlung. Fast 80 v. H. dieser Münzen sollen gefälscht sein, so daß die Straßenbahn ein Schaden von etwa 10 000 Mark entstanden ist. — Es war auch unbegreiflich, daß vom Reich seinerzeit die für den Verkehr immerhin nicht unbedeutenden Münzen in einem so geringwertigen Metall herausgebracht wurden, das mußte zur Fälschung anreizen.

Eine Spielwarenfabrik abgebrannt. In der Nacht zum Mittwoch ist in Grümpen (Thüringen) die August Memmlersche Spielwarenfabrik bis auf den Grund niedergebrannt. Der Betrieb beschäftigte 70 Arbeiter.

Alkoholvergiftung. In Karlsruhe fand ein Kutscher auf dem Bahnhofspatz unter einem Expeditionswagen einen 12jährigen, über und über mit Straßenschmutz überzogenen Jungen in bewußtlosem Zustand auf. Im städtischen Krankenhaus wurde festgestellt, daß sich der Knabe eine Alkoholvergiftung zugezogen hatte.

Untererschlagung. In der Kreisparkasse in Berleburg (Westf.) wurden Untererschlagungen von mindestens 40 000 Mark festgestellt, an denen das ganze Personal beteiligt ist.

Die Verfeigerung Jublow. Das Gesamtergebnis des Verfeigerung in Bonn beträgt 500 000 Mark, etwa das Doppelte dessen, was erwartet worden war. Für die aus 548 Büchern bestehende Bibliothek wurden 10 000 Mark erzielt.

Immer noch Minenopfer. In Maschholm an der Mündung der Schlei wurden heute drei Fischer durch eine explodierende Mine getötet und einer schwer verletzt. Die Fischer hatten die Mine, die auf hoher See treibend aufgefunden wurde, an Bord genommen. Als sie ihr Boot an Land zogen, löste sich die Zündung aus. Es handelt sich bei allen um Familienväter.

Bestechungsstandal in Breslau. Gegen 40 städtische Beamte, größtenteils der Bauverwaltung zugehörig, wurde ein Verfahren wegen Bestechung eingeleitet. In den Büchern der inzwischen in Konkurs geratenen elektrotechnischen Großhandlung Witz wurden die Namen der Beamten gefunden, die der Firma gegen Geschenke städtische Aufträge zuschanzten.

Letzte Nachrichten

Die Berliner Presse zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Berlin, 24. Okt. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Verfassungsstreitfrage zwischen der preuß. Landtagsfraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei und dem Lande Preußen gibt den Blättern Veranlassung zu ausführlichen Stellungnahmen.

Die „Germania“ sieht daran, daß die Entscheidung der Kernfrage durch den Staatsgerichtshof erst nach Beendigung der Einzeleinstellung für das Volksbegehren zu erwarten ist, keinen besonderen Nachteil, weil es für das Ansehen des Staatsgerichtshofes nur von Nutzen sei, wenn er seine Entscheidung in genügendem Abstand von den politischen Tagesereignissen fälle.

Die „DZ“ weist darauf hin, daß damit noch nichts darüber gesagt sei ob die Haltung der preußischen Regierung mit den verfassungsmäßigen Rechten der Beamten in Einklang stehe. Politisch sei freilich gleichzeitig dadurch eine neue Lage geschaffen, daß der preuß. Landtag durch Mehrheitsbeschluß das Vorgehen der Preußenregierung gebilligt habe. Der Kampf um die Meinungsfreiheit der Beamten dürfe und könne nicht durch Mehrheitsbeschlüsse entschieden werden.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt, es sei erfreulich, daß der Staatsgerichtshof den Antrag auf eine einstweilige Verfügung gegen die preußische Regierung zurückgewiesen habe. Weiter meint das Blatt, vielleicht habe dieser Protest endlich einmal Veranlassung gegeben, die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes klarer zu begrenzen, als das bisher der Fall gewesen sei.

Die „Vossische Zeitung“ hält diese Entscheidung für eine solche von weittragender Bedeutung, weil bei der Erörterung der Stellung des Staatsgerichtshofes innerhalb der verfassungsmäßigen Organisation des deutschen Reiches wiederholt der Befürchtung Ausdruck gegeben worden sei, daß er durch einstweilige Verfügungen in unerträglicher Weise in den Gang der Regierungsgeschäfte eingreifen könne.

Der „Votallanzeiger“ sagt, die preußische Staatsregierung sei um den „Sieg“, den sie in Leipzig errungen habe, nicht zu beneiden, ebensovienig, wie um den Mut, mit dem sie es fertig gebracht habe, sich vor dem Staatsgerichtshof um eine ehrliche Auslegung ihrer gegen die Beamtengeschäft ausgeübten Drohungen herumzubrüden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, die für die Veranlassung des Volksbegehrens gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten seien durch die Hinausschiebung der Entscheidung in starkem Maße beeinträchtigt worden, denn, nachdem erst nach Beendigung der Einzeleinstellung die Entscheidung des Staatsgerichtshofes erfolgen werde, stünden die Eintragungen weiterhin unter dem Terror aller besetzten Stellen, sodaß von einer wirklich unbeeinflussten Abstimmung nicht mehr die Rede sein könne. Nach Abschluß des Volksbegehrens werde man darauf ausgiebig zurückkommen müssen.

Die österreichische Regierung gegen Panikmache.

Wien, 24. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Durch gewissenlose und übertriebene Nachrichten in einem kleinen Teil der Tagespresse über Abhebungen von Spareinlagen wurde eine Beunruhigung der Bevölkerung herbeizuführen gesucht, die sich am Dienstag und Mittwoch in Abhe-

Eröffnungsfeier im Württ. Landtag

Stuttgart, 23. Oktober.

Nach einer Pause von mehr als drei Monaten nahm der Landtag gestern nachmittag seine Vollsitzungen wieder auf. Präsident Pflüger gedachte mit Worten größter Anerkennung und herzlichster Glückwünsche der Weltreise des „Graf Zeppelin“. Ferner widmete er vier verstorbenen früheren Landtagsmitgliedern und dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann warm gehaltene Nachrufe. Nachdem dann drei kleine Anfragen beantwortet worden waren, erklärte sich Wirtschaftsminister Dr. Beyerle bereit, die Große Soz. Anfrage betr. den Abbau von Bankangestellten am nächsten Dienstag zu beantworten.

Zu der Großen Soz. Anfrage betr. Stellung der württembergischen Regierung zum Young-Plan erklärte Staatspräsident Dr. Bolz, die Regierung sei zurzeit noch nicht in der Lage, zu der Frage Stellung zu nehmen. Sobald eine Vorlage der Reichsregierung da sei, werde sie dem Landtag ihre Stellungnahme mitteilen. Der Abg. Keil (Soz.) gab seiner Enttäuschung über diese Erklärung Ausdruck. Staatspräsident Dr. Bolz erwiderte, daß die Bepflegungen der Länder nur informatorischer Art waren und daß bei einer solchen Debatte nichts Ersprießliches herauskäme.

Abg. Scheef (Dem.) bedauerte die Erklärung des Staatspräsidenten. Es gab nun eine lange Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob man in eine Bepflegung der Anfrage eintreten könne. Ein sozialdemokratischer Antrag, eine sofortige Bepflegung der Erklärung des Staatspräsidenten betr. die Haltung der Regierung auf der Länderkonferenz vorzunehmen, wurde abgelehnt. Wirtschaftsminister Dr. Beyerle erklärte sich ab dann bereit, die Große Soz. Anfrage betr. die Stellung der württembergischen Regierung zur Reform der Arbeitslosenversicherung in der nächsten Woche zu beantworten.

Hierauf wurde in die allgemeine Aussprache (2. Beratung) über das Anerbengesetz und Fideikommißgesetz eingetreten. Abg. Dr. Schumacher (Soz.) meinte, das vorliegende Fideikommißgesetz entspreche nicht den Vorschriften der Reichsverfassung; man vermisse die Unantastbarkeit des Erbrechts. In Württemberg werde jetzt die Auflösung der Fideikommiße um Jahrzehnte ver-

schoben. Abg. Stoß (BB.) erklärte, das Anerbengesetz solle der Erhaltung lebensfähiger bäuerlicher Betriebe dienen und ihre Zerstückelung verhindern. Abg. Gauß (3.) bezeichnete das Anerbengesetz als notwendig, um die Schaffung unbrauchbarer Zwergbetriebe zu verhindern.

Auf eine kommunistische Anfrage wurde von der Regierung erklärt, daß sie der herrschenden Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern suchen wird. Sie hat die Oberämter angewiesen, die Gemeinden auf die dringende Notwendigkeit der Beschäftigung Arbeitsloser bei Notstandsarbeiten hinzuweisen und sie zur beschleunigten Vorbereitung geeigneter Notstandsmaßnahmen anzuhalten. Das Wirtschaftsministerium ist bei den zuständigen Reichsstellen in Berlin wegen einer wesentlichen Erhöhung der Reichsmittel für Württemberg nachdrücklich vorstellig geworden und hat auch die Zusage erhalten, daß die Forderung Württembergs Berücksichtigung finde, sofern das Reichsarbeitsministerium durch einen Nachtragsplan weitere Mittel der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge erhalte. Außerdem werden für das besondere Arbeitsbeschaffungsprogramm, nämlich den Ausbau des zweiten Gleises der württembergischen Nord-Südtrecke, für die Beteiligung am Ausbau der Staufstufen Obereßlingen und Hortheim, sowie für die Beteiligung an der zurzeit im Gang befindlichen Neckarverbesserung in Cannstatt außerordentlich hohe Mittel ausgemessen. Mittel zur Förderung des Wohnungs- und Straßenbaus durch besondere Zuschüsse an die Gemeinden stehen nicht zur Verfügung. Der Staat wendet für den Straßenbau im laufenden Haushaltsjahr mehr als 14 Millionen RM. auf, wobei für die Amtskörperschaften und die Gemeinden allein gegenüber bisher ein Mehraufwand von 2,7 Mill. RM. vorgezogen ist. Zur Ergänzung des Wohnungsbauprogramms 1929 hat die Wohnungskreditanstalt Anleihenmittel in beschränktem Umfang zur Gewährung von Baudarlehen beschaffen können. Für eine allgemeine Herabsetzung der Arbeitszeit bei gleichbleibenden Gesamtlöhnen auf 7 Stunden täglich vermag sich die württ. Staatsregierung nicht einzulassen.

bungen und Valutatäufen geäußert hat. Diese Beunruhigung ist unbegründet. Bundeskanzler Schober hat wiederholt erklärt, daß die Verfassungsreformvorlage zu dem Zwecke eingebracht wurde, um diese wichtige Frage aus der leidenschaftlichen Erörterung in Presse und Versammlungen, sowie bei Straßenkundgebungen auszuschließen und vor das zuständige Forum des Nationalrates zu bringen. Die Bundesregierung erklärt neuerdings, daß sie jeden gewalttätigen Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit allen Mitteln entgegenzutreten wird und daß die ihr zur Verfügung stehenden Nachmittel vollkommen ausreichen, jeden Versuch einer solchen Störung zu vereiteln.

Zürich in Erwartung des „Graf Zeppelin“.

Basel, 24. Okt. Auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich werden zur Zeit alle Vorbereitungen getroffen, um am kommenden Sonntag nachmittag den Zeppelin zu einer kurzen Landung zu empfangen. Die Mitte des Flugplatzes wird in großem Umfange abgesperrt. Eine 200 Mann starke Haltemannschaft steht zur Verfügung. Vor der Landung wird der Zeppelin eine mehrstündige Rundfahrt ausführen, an der wiederum etwa 30 Passagiere teilnehmen werden. Nach einem halbstündigen Aufenthalt in Dübendorf wird das Luftschiff dann über St. Gallen nach Friedrichshafen zurückkehren.

Sport

Amerikanische Vorbereitungen für den Nordpolflug des „Graf Zeppelin“. Das Schiedsamt in Washington hat in der Voraussetzung, daß „Graf Zeppelin“ im nächsten Jahr den Flug in das arktische Gebiet antreten wird, die Flugbehörde für Alaska angewiesen, dem Luftschiff jede mögliche Hilfe zu leisten. Es wird angenommen, daß der „Graf Zeppelin“ in Fairbanks (Alaska) Brennstoff einnehmen wird.

Neuer Rekord der „Bremen“. Der Lloyd-Dampfer „Bremen“ hat am 22. Oktober Ambrose-Feuerschiff bei Newport um 13.24 Uhr passiert. Die Reisedauer des Schiffs von Bremen aus betrug 4 Tage 17 Stunden und 24 Minuten, und seine Durchschnittsgeschwindigkeit 27.2 Knoten. Diese Leistung stellt einen neuen Rekord des Schiffs auf der kürzeren Winterlinie dar.

Epenlaub fliegt mit Raketen. In Düsseldorf unternahm auf dem Flugplatz der bekannte Flieger und Konstrukteur Epenlaub Beschießungsversuche mit Schußraketen. Er ließ sich auf seinem Segelflugzeug durch ein anderes Flugzeug anfliegen und fuppelte in etwa zehn Meter Höhe aus. Die erste Raketenladung entzündete sich zuverlässig und erteilte dem Segelflugzeug eine erhebliche Beschleunigung. Epenlaub landete darauf nach einem Segelflug von etwa 200 Meter Länge, ohne eine weitere Ladung zur Zündung gebracht zu haben. Er hatte in der Luft bereits bemerkt, daß der Feuerstrahl der ersten Rakete ein Stöckchen aus seinem Seitenfenster herausgebrannt hatte. Die Versuche sollen demnächst fortgesetzt werden.

Unbrennbares Luftschiffgas. Im Nautischen Verein in Hamburg teilte Dr. Kiep, Vorstandsmitglied der Hamburg-Amerika-Linie, in einem Vortrag mit, die IG-Farbenindustrie arbeite gegenwärtig an der Herstellung eines nicht brennbaren Gases für Luftschiffe, das billiger sei als das letzte und teure Heliumgas Amerikas.

Handel und Verkehr

Ueber eine Interessengemeinschaft zwischen dem Norddeutschen Lloyd-Bremen und dem königlich-holländischen Lloyd Schweben zurzeit Verhandlungen bezüglich des Reise- und Frachtverkehrs nach Südamerika.

Gründung einer Pazifik-Zeppelin-Transportgesellschaft. Die Bankhäuser Lehman, Broth, Murthy and Co., Harriman Broth, and Bychon Co. gründeten in Verbindung mit der Goodyear Zeppelin-Gesellschaft eine Pazifik-Zeppelin-Transportgesellschaft für einen 36 Stunden Luftschiffdienst Kalifornien-Hawaii. Der Leiter der Gesellschaft wird voraussichtlich der Vizepresident Hunfater von der Goodyear Gesellschaft werden, die den Betrieb mit zwei Luftschiffen der Zeppelin-Gesellschaft für 100 Fahrgäste nach deren Fertigstellung beabsichtigt. — Die Transportgesellschaft für den Atlantikverkehr wurde bereits vor einigen Tagen gemeldet.

Konturfe: Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des David Rob. Schneidermeister in Weingarten, ist eingeleitet worden. Gleichzeitig ist am 14. Oktober das Konkursverfahren eröffnet worden. — Nachlaß des Johann Philipp Kull, gew. Bauers und Holzhändlers in Neusäß, W.G. Neuenbürg.

Im Konkurs der neuingerichteten Fahrzeugfabrik Ansbach (früher Faunwerte) wurde die Maschineneinrichtung von der Firma Westkopf u. Co. in Barmen angekauft.

Vergleichsverfahren: Adolf Kuttler, Mechaniker in Rusterdingen, W. Tübingen.

Zahlungseinstellung. Die alte Parfümeriefirma Franz Schwarzleise hat die Zahlungen eingestellt.

Im Vergleichsverfahren der Schwarzwalderwerke Lanz G. m. b. H. Mannheim erhalten die Gläubiger außer den bereits ausbezahlten 17,5 v. H. noch 35 v. H. in fünf Raten.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Dampfer „America“ am 20. Oktober, 19 Uhr, in Newport eingetroffen. — Dampfer „Gotha“ am 21. Oktober, vormittags, in Buenos eingetroffen. — Dampfer „Dresden“ am 21. Oktober, 2.45 Uhr, in Newport eingetroffen. — Dampfer „Berlin“ am 21. Oktober, 7.18 Uhr, in Newport eingetroffen.

Hamburg-Amerika-Linie. Der Hapag-Dampfer „Wilwauke“, der am 9. Okt. von Cuzhaven abgefahren ist, ist am 19. Oktober 11 Uhr morgens, in Newport eingetroffen.

Viehpreise. Genkingen: Kühe 330—605, Rinder 280—400, Kalbinnen 420—620, Kälber 150—250 Mark. — Murrhardt: Farren 320, Ochsen und Stiere 250—600, Kalbinnen und Rinder 280—680, Kühe 160—530. — Rottweil: Junge Pferde 700—1050, ältere 250—400, schwere Ochsen 1500—1750, Anheflinge 750 bis 900 M pro Paar, trüchtige Kühe 400—620, Wurftühe 180 bis 300, Kalbinnen 450—720, Jungkinder 1/2—1jährig 220—330, 1—2jährig 320—450, Zuchtfarren 750—1100 Mark. — Mößlingen: Ochsen 1265, Stiere 1040—1070 Mark pro Paar, Kühe 280—650, Kalbinnen 680—700, Rinder 400—510, Schmalvieh 225—340 M. — Schweinepreise. Genkingen: Milchschweine 47—50. — Mößlingen: Milchschweine 40—62. — Murrhardt: Milchschweine 38 bis 50. — Niederstetten: Saugschweine 45—60. — Oberjohheim: Milchschweine 40—54. — Rottweil: Milchschweine 35—50. — Tettnang: Ferkel 45—55. — Waldsee: Milchschweine 45—57 M. — Crailsheimer Schafmarkt, 23. Okt. Zufuhr: 170 Hammel, 118 Gelfschafe, 389 Jährlinge, 452 Lämmer. Preise: Hammel 75—111, Gelfschafe 53—80, Jährlinge 60—92, Lämmer 50—72 M pro Paar.

Herbstnachrichten:

In Heilbronn wurde sehr viel verkauft zum Durchschnittspreis der Weinbörse. In der Stadtkeller wurden bis jetzt einzelne Posten verkauft, Schwarzwiesling zu 280 M, Trollinger zu 310, Weißriesling zu 290, Weißriesling mit Silvaner zu 270 Mark pro Eimer.

Better für Freitag und Samstag

Nach vorübergehender Aufbesserung machte sich wieder eine Bessfrörmung geltend. Für Freitag und Samstag ist mehrfach bedecktes und zu zeitweiligen Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten.

Haben Sie gestrichene od. ungestrichene Böden?

LOBA-Beize führt dem Boden alles zu, was er an Nahrung braucht. Deshalb splittert sogar ein mit LOBA-Beize behandelter, ganz einfacher Tannenboden nicht.

Er wird glatt wie Parkett und deshalb ist die Reinigung um 90% erleichtert. Man hat nicht immer mit Putzeln und Lappen zu laufen, spart Soda, Seife und Lappen. Wenn der Glanz oder die Farbe durch den Gebrauch nachlassen, wird wieder etwas LOBA-Beize aufgetragen und er glänzt und funkelt wie neu.



Familien-Nachrichten

Gestorbene: Albert Schlipf, Oberlehrer, 63 Jahre, Miltheim-Horb — Robert Gehler, 51 Jahre, Horb — Gottfried Schleich, sen., 81 Jahre, Hünerberg.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Stadtaufgabe liegt ein Prospekt bei, das als Werbeblatt der bekannten und seit Jahrzehnten gerne gelesenen Familienzeitschrift „Die Gartenlaube“ anzusprechen ist. Setzt gerade, wo es dem Winter zugeht, wird diese Zeitschrift ein lieber, zeitvertreibender Freund an langen Abenden sein. Das Prospekt enthält einige Kostproben, die den Inhalt der Zeitschrift ahnen lassen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten, einschließlich der Beilage „Unsere Heimat“.

Stadt. Volksbücherei

Jeden Freitag 5—6 Uhr Bücherabgabe. Der Büchereiverwalter. 1259

Mindersbach

Zwangsversteigerung

Am Samstag, den 26. Oktober, von nachm. 2 Uhr ab, verkaufe ich gegen bare Bezahlung an den Meistbietenden:

Einen Elektromotor, eine Kuh, ein Kind, eine Furnierpresse, zwei Hobelbänke.

Zusammenkunft beim Rathaus. 1265 Gerichtsvollzieherstelle Nagold.

Für morgen Freitag empfiehlt



frische Seefische Wilhelm Frey.

Losungsbüchlein für das Jahr 1930 vorrätig in der Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Lastwagen

3 Tonnen Tragkraft. Fabrik. Horb, 25/45 PS. zu RM. 1900.—

Opel-Limousine

4/16 PS, zweifach zu verkaufen. (1043) Klemm's Vereinigte Fabriken Stuttgart-Oberlöffelheim

Mödingen-Unterjettingen

Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 26. Oktober 1929

stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus z. „Röple“ in Mödingen freundlichst einzuladen

Ernst Hauser

Zimmermann S. d. + Gottl. Hauser Zimmermeister Mödingen.

Lina Strohäcker

Tochter des Jakob Strohäcker Bauer Unterjettingen.

Kirchliche Trauung 12 Uhr in Mödingen

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Emmingen, den 24. Oktober 1929.



Trauer-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder

Martin Huber

Bauer

am Mittwoch früh nach langem schweren Leiden im Alter von 80 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Geschwister: der Bruder: Friedrich Huber die Schwester: Eva Maria Renz geb. Huber.

Beerdigung Freitag mittag 1 Uhr.

Verkaufe

2 Fuchswallachen

8 und 9jährig, vertraute Einspänner mit jeder Garantie

Jacob Schuh 1044 Hochdorf (W. Horb)

Lehrmädchen

Mädchen aus guter Familie, nicht unter 16 Jahren, als Lehrmädchen für Konditorei, Verkauf gesucht. (1042) Konditorei Zabler Baden-Baden

Guterhaltenen

Kastenwagen

hat billig abzugeben

Frau Kentschler Zwingerweg 5. 1263

Junghühner

gesunder Landschlag, Frühbrut, liefert jede Anzahl Geflügelhof Mohr Elm a. D. 1041 Gar. für leb. Ankunft

Kalender

für 1930

in großer Auswahl bei

Buchhandl. Zaiser, Nagold



Auf Freitag empfehle frische Seefische sowie Fisch-Filet Gottlieb Luz, Fischer.

Ausverkauf!

Wegen bevorstehendem Umzug in mein neuverbautes Geschäftshaus verkaufe ich mein noch bestehendes Lager in neuen und gebrauchten Plattenspielen und Grammophonplatten in allen Holzarten und Größen, weit unter Preis Zeitzahlung gestattet. Lagerverkauf lobend Eugen Conser, Klaviere Tullingen, Telefon 113 Pfleifferstraße 44

Niederlage des

Obernauer Löwensprudels

Natürliche Kohlenwasser-Mineralquelle

Tafelwasser — Vorkommen seitens bester empfohlen.

Abgabe ohne Flaschenband.

Franz Kurlenbaum.

Gasthof z. „Löwen“ Nagold. Telefon 91.

Stroh- und

Rammwolle

per Strang 40 Pfennig 100 gr. 60 Pfennig Spinnerei Firschenreuth Vertreter gesucht. 1028

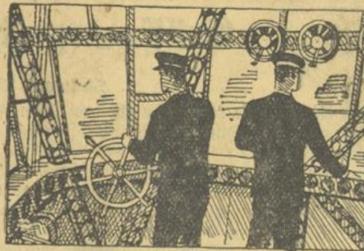
Billiges Angebot.

Ein Posten gestrickte Kinderkleide, Einknopfanzüge, Sweater und einzelne Hosen, Saltentrücker, Schals

alles reine Wolle weit unter Preis

L. Brenner, E. Brösamle

Nagold. 1260



Das Buch, auf das Sie warten!

MIT GRAF ZEPPELIN UM DIE WELT

Ein Bild-Buch von Max Geisenheyner, Bericht-erstatte der „Frankfurter Zeitung“ und des „Illustrierten Blattes“ Frankfurt a. M. an Bord. Die sensationelle Schilderung der einzigartigen Weltfahrt mit zahlreichen Aufnahmen von bisher unbekanntem Gegenstand.

Steif brosch., 112 Seiten. Preis nur 1.20 Mk.

vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

113 905 000 000 !!

Soviel Mark sollst Du, deine Kinder und deine Enkel bezahlen. Wer dagegen ist, trägt sich heute noch für das deutsche Volksbegehren ein.